

Damit 1512 Menschen nicht vergessen werden...

Von Nicola Böhme

1512 Wiesbadenerinnen und Wiesbadener Bürger waren Opfer des Holocausts. Ihrer soll mit einer Gedenkstätte am Michelsberg gedacht werden, die zum 9. November 2010 eingeweiht werden soll.



Auf dem Grundriss des Sockels der 1938 zerstörten Synagoge am Michelsberg entsteht die neue Gedenkstätte. In der Mauer verläuft ein Band mit den Namen der 1512 Wiesbadener Opfer des Holocausts. Eine Stele am Michelsberg markiert die südöstliche Spitze des Sockelgrundrisses. Foto: Computeranimation

"Esther Goldfischer 1928-1945 Auschwitz, Filip Goldmann 1907-1941 Warschau, Paul Goldmann 1908-1945 Polen". Dies sind drei der insgesamt 1512 Wiesbadenerinnen und Wiesbadener, die Opfer des Holocausts wurden. Ihrer soll, so hat es die Stadtverordnetenversammlung im Dezember 2007 beschlossen, an einer neuen Gedenkstätte am Michelsberg gedacht werden (der Kurier berichtete).

Dort, wo bis 1938 die Synagoge stand, soll nun auf der Grundlage des Wettbewerbsentwurfs der Berliner Landschaftsarchitektin Barbara Willecke ein Ort zum Erinnern und Gedenken entstehen. "Etwas, das mir ganz persönlich am Herzen liegt", betont Stadtverordnetenvorsteherin Angelika Thiels und hatte deshalb gestern ins Rathaus geladen, um über den derzeitigen Stand der Planung zu berichten.

Wenn alles nach Plan läuft, dann kann die Stadt Wiesbaden im Herbst 2010 die Gedenkstätte am Michelsberg einweihen, stellt Dietrich Schwarz, Geschäftsführer der Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG), die mit dem Projektmanagement beauftragt wurde, in Aussicht. "Es hat ein wenig länger gedauert, da wir wegen des felsigen Untergrunds zwei Bodengutachten erstellen mussten", räumt Stadtentwicklungsdezernent Joachim Pös ein, doch habe man mit den Erkenntnissen aus diesen Gutachten andere Kosten eindämmen können. Insgesamt soll die Gedenkstätte 3,1 Millionen Euro kosten, "das kann man jedoch erst genau sagen, wenn die komplette Planung steht", so Schwarz, "voraussichtlich in zwei Monaten". Derzeit läuft die Entwurfsplanung, denn bei dieser Gelegenheit soll auch gleich der obere Michelsberg als Entree zur Fußgängerzone mitgestaltet werden, erläutert Pös. Bis Juni sollen dann alle Baugenehmigungsverfahren abgeschlossen sein, im Herbst erfolgen die Ausschreibungen, mit dem Bau soll dann im Frühjahr 2010 begonnen werden, so dass das "namentliche Gedenken" zum 9. November 2010 eingeweiht werden kann, umreißt Schwarz den Zeitplan.

Sieben Meter hohe Wände

Die sieben Meter hohen Wände der Gedenkstätte zeichnen den Grundriss des Sockels der ehemaligen Synagoge nach, unterbrochen durch die inzwischen dort verlaufende Coulinstraße, deren Belag jedoch aufgeraut wird, "damit man auch als Autofahrer an diesen Ort erinnert wird", so Schwarz. Kernstück der Gedenkstätte, ist das umlaufende Namensband, das in Augenhöhe alle 1512 Namen mit Geburts- und Sterbejahr sowie Todesort (bei Ehefrauen wird auch der Mädchenname genannt) in erhabenen, zweieinhalb Zentimeter hohen Buchstaben festhält. Mittendrin sind immer wieder Leerräume, erläutert Kulturdezernentin Rita Thies, "damit Personen, die wir erst später ermitteln, noch eingefügt werden können". Die Mauer wird aus Beton gefertigt und richtig im Hang verankert, alles wird später mit dunklem Naturstein verkleidet, "wahrscheinlich ein Basalttuff", erläutert Schwarz. Die südöstliche Ecke des Synagogensockels auf dem Michelsberg markiert eine Stele aus dem selben Material. Bei dieser Gelegenheit wird auch gleich der Treppenaufgang zum Schulberg neu gestaltet und das alte Denkmal entfernt. "Das war ja eh nur eine Übergangslösung", so Thies.

Die 1512 Namen hat das Stadtarchiv in intensiver Zusammenarbeit mit dem Verein Aktives Museum für deutsch-jüdische Geschichte recherchiert. Da die Einwohnerdatei aus dieser Zeit zerstört wurde, so Rita Thies, dienten als Quellen das jüdische Adressbuch von 1935, die so genannte Gestapo-Datei von 1938/39 sowie das Standesamtsregister und auch die Unterlagen zu Entschädigungsleistungen.